

Referent verlangt eine Auslese der Einwanderer, wobei auch die Orthodoxen durch eigene Vertrauensmänner vertreten sein sollen und schließt, mit einer Resolution, die verlangt, daß der Wert von Grund und Boden einer Beschränkung und Bevorzugung nicht unterliegen darf. Vor allem muß durch rechtzeitiges Eingreifen der Erwerb von Boden zu spekulativen Zwecken verhindert werden.

Es handelte sich bei diesem interessanten Referate nur um die Einführung in die eigentliche Palästina-Debatte. Von verschiedenen Rednern wurde namentlich die Finanzfrage behandelt, und schließlich die Gründung einer „Jüdischen Handels- und Siedelungsbank“ mit dem Hauptsitze in London und einer Filiale in Palästina beschlossen. Dabei kam zum Ausdruck, daß in den kommenden Monaten eine eifrige Propaganda betrieben werden solle, damit die notwendigen Mittel möglichst bald zur Verfügung stehen werden.

Ferner wurde angeregt, eine Zentralstelle für die Palästinaarbeit zu gründen. Dieses Palästinaamt soll die wichtige Aufgabe haben, ein Informationsbureau zu errichten, Studienkommissionen zu entsenden und die Emigration vorzubereiten.

Von Dr. med. Hofmann (Frankfurt a. M.) wurde dann die Anregung gemacht, ein allgemeines jüdisches Gesundheitsamt zu gründen, das im Einvernehmen und in Verbindung mit den schon in Palästina bestehenden medizinischen Behörden und Institutionen arbeiten soll. Insbesondere liegt dem Gesundheitsamt das Studium der sanitären Verhältnisse des Landes und die Ausarbeitung eines Gesundheitsgesetzes in der jüdischen Siedelungen ob.

Die Schlußresolution des Referates über die Palästina-Arbeit lautet wörtlich: „Die Weltkonferenz der jüdisch-orthodoxen Verbände im Adar 5679 fordert, daß der Aufbau jedes jüdischen Gemeinwesens im heiligen Lande nur auf Grundlage des jüdischen Gesetzes geschehe, wie dieses in der schriftlichen und mündlichen Ueberlieferung in einer uns bindenden Form vorliegt.“

Es ist eine Kommission von Gedalei-Thauro und sonstigen Sachkundigen zu bilden, die in Verbindung mit den an erster Stelle zuständigen Gedalei-Thauro des heiligen Landes die Art der Anwendung des obigen Prinzips auf die konkreten

künftigen Verhältnisse des heiligen Landes in einem ausführlichen Entwurf ausarbeitet und vor allem dabei die sofort zu verwirklichenden Bestimmungen über Eherecht, Sabbath, Schmitto und Schulverfassung wegen ihrer zeitlichen Dringlichkeit an erster Stelle berücksichtigt.“

Von großer Bedeutung dürften die politischen Forderungen sein, die von seiten der Konferenz betreffs Palästina aufgestellt wurden. Sie lauten: 1. das jüdische Volk erwartet vom Friedenskongreß die grundsätzliche Anerkennung Palästinas als das Land Israels, allwo es berufen ist, seine nationalen Aufgaben gemäß Lehre und Gesetz der Gottesoffenbarung zu verwirklichen. 2. das jüdische Volk, dem die Besiedlung Palästinas während der Dauer der Zerstreung stets eine religiöse Pflicht war, beansprucht das Recht, im heiligen Lande unter dem Schutze des Völkerbundes oder seiner Mandatäre ein jüdisches Gemeinwesen auf breiter Basis durch planmäßige Einwanderung und Ansiedlung zu errichten und zwar unter Bedingungen, welche die selbständige Erhaltung seiner religiös-nationalen Kultur auf gesunden wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen, sowie in freundschaftlicher Verständigung mit der nichtjüdischen Bevölkerung Palästinas ermöglichen.

Das sind wahrlich deutliche Worte und sie werden besonders in zionistischen Kreisen Aufsehen erregen, da sie immerhin eine Konzession an den Nationalismus bedeuten. Das beweist, daß auch die Orthodoxie gelernt hat und heute zugesteht, daß die Juden auch als nationale, nicht nur als religiöse Gemeinschaft aufzufassen sind. Ueberhaupt ruhte auf der Konferenz (mit einigen Ausnahmen) der Geist des Friedens. Man will sich mit den Zionisten verständigen, damit die Forderungen zur Friedenskonferenz gemeinschaftlich abgegeben werden können. Es wurde eine Kommission gewählt, die diese Einigung zu erzielen trachten soll. Folgende Herren gehören ihr an: Die Rabbiner Dr. Cohn-Basel, Margulies-Florenz, Schapiro-Köwno, Dr. Weill-Buchsweiler, die Herren Rosenheim und Wreschner-Frankfurt a. M., Eisemann-Zürich und Fränkel-Budapest. Wir werden wohl bald zu hören bekommen, wie die Einigung zustande gekommen ist und sehen in diesen Verhandlungen einen Segen für die kommende große Palästina-Arbeit, die nur vom gesamten Volk mit größten Mitteln und Kräften geleistet werden kann.

BODENKAUF UND MALARIA

Von Dr. Hillel Joffe (Sichron-Jakob).

Beim Erwerb von Boden in Palästina achtet der Käufer im allgemeinen auf alles, was irgendwie für das Grundstück von Bedeutung ist. Er berücksichtigt die Beschaffenheit des Bodens, die Entfernung von der Stadt oder dem Markt, wo die Bodenprodukte abgesetzt werden sollen, die Art und Beschaffenheit der Straßen und sonstigen Verbindungen — lauter Dinge, die in keiner neu zu begründenden Wirtschaft übersehen werden dürfen. Und doch — wie wenig wiegen alle diese so wichtigen Bedingungen, wenn den sanitären Verhältnissen des Ortes keine Beachtung geschenkt wird. Die Geschichte des neuen Jischuw hat bewiesen, wie unendlich gefährdet die Entwicklung einer Siedlung ist, welche die Mangelhaftigkeit des sanitären Zustandes unberücksichtigt gelassen hat. Unerhörte Opfer hat solche Vernachlässigung gefordert, Opfer

an kostbarem, unersetzlichen Menschenmaterial, die in solchem Umfange nicht gebracht hätten werden brauchen.

Die meistverbreitete Krankheit in Palästina ist die Malaria. Wo sie herrscht, ist keine wohlgeordnete Arbeit möglich, sie verhindert, daß die Siedlung jemals zur Blüte gedeihen kann. Wie anders wäre es, wenn vor der Besiedlung die Sanierung des ungesunden Ortes in Angriff genommen, Fachleute zu Rate gezogen, und gleich zu Beginn für die erforderlichen Maßregeln die Kosten bereit gestellt würden, die sich tausendfach bezahlt machen.

Die der Malariaverbreitung besonders günstigen Bedingungen sind bekannt. Mücken von der sogenannten Anopheles-Art übertragen den Krankheitskeim vom Kranken auf den Gesunden. Diese

Insekten leben und gedeihen in stehenden Wasseransammlungen, in langsam fließenden Kanälen, überhaupt in untiefen Gewässern ohne starke stetige Bewegung. Es ist hiernach vor allem notwendig, den zum Erwerb und zur Besiedlung in Aussicht genommenen Ort, einschließlich seiner Umgebung daraufhin einer Besichtigung zu unterziehen, ob solche für die Insektenvermehrung besonders geeignete Wasser- und Sumpfstellen vorhanden sind. Es ist klar, daß die Umgebungen großer Sumpfläachen in dieser Hinsicht höchst gefährlich sind. Die Gruben und Hügelchen an ihren Rändern sind die besten Brutorte für die Larven der Anopheles. Sümpfe, die im Laufe einiger Monate eintrocknen, bilden eine größere Gefahr als solche, deren Wasser nur kurze Zeit stehen bleibt.

Die Sanierung eines Ortes ist keine einfache Aufgabe, und ihre Lösung nicht sehr leicht. Zur Auffindung der für den Ort besonders geeigneten Bekämpfungsmittel ist eingehendes Studium der Verhältnisse des Ortes erforderlich. Man kann einen Ort sanieren durch Trockenlegung der Sümpfe, durch Bepflanzung, durch Anlegung eines Kanalsystems zur Abführung des Sumpfwassers, durch Instandhaltung der Bachläufe, durch Entfernung des Schilfes und der Sträucher, zwischen denen das Wasser sich staut, u. dgl. mehr. Was im einzelnen zu unternehmen ist, ist eine Frage, die von Fachleuten, Ingenieuren und Aerzten geprüft und entschieden werden muß. Sache von Fachleuten ist es, die Höhe des Ortes festzustellen, den Wasserstand zu verschiedenen Jahreszeiten, die Tiefe des Sumpfgrundes und in der Hauptsache das Vorhandensein von Larven und insbesondere der Anopheles. Außerdem ist zu achten auf die Gesundheitsverhältnisse der Einwohnerschaft; insbesondere ob und in welchem Umfange Fälle von Malaria vorgekommen sind. Zu diesem Zwecke ist eine Milzuntersuchung, besonders bei Kindern, und, wenn möglich, auch eine Untersuchung des Blutes erforderlich.

Was die Beseitigung der Sumpfegefahr betrifft, so sind einige Aerzte der Ansicht, daß die Anophelesfliege nicht über 1 km von ihrer Brutstätte sich entferne. Jedoch soll man sich auf diese Angabe nicht zu sehr verlassen; andere glauben vielmehr, daß eine Fläche von 2 km im Kreis um den verseuchten Ort den Herrschaftsbereich der Anopheles bilde, und geben den Rat, wenigstens die Wohnstätten nicht innerhalb dieser gefährdeten Zone anzulegen. Manche Forscher sind der Ansicht, daß die Anopheles nur in der Nacht steche. Doch trifft diese Beobachtung wenigstens für Palästina nicht zu. Für Palästina ist zweifellos festgestellt, daß die gefährliche Krankheitserregerin zu jeder Zeit, Tag und Nacht die Malariaerkrankungen überträgt. Aus diesem Grunde ist es ratsam, nicht nur die Schlafstelle, sondern auch den Arbeitsort von den Brutstätten der Anopheles möglichst weit entfernt zu halten. Von Bedeutung ist auch die Windrichtung. Es ist klar, daß das Insekt mit dem Winde eine viel weitere Strecke zu fliegen imstande ist. An der Küste Palästinas kommt der Wind vom Meere. Im Norden des Jordantales (Mischmar Hajarden, Jessod Hamaala) weht der Wind vom Norden. Solche feststehenden Windverhältnisse sind bei der Anlage von Siedlungen in Sumpfgenden immer zu berücksichtigen.

Es besteht die Meinung, daß die Intensität der Malaria in der Hauptsache vom Verhältnis der Anzahl der Anophelesfliegen zur Einwohnerzahl bestimmt sei. Hiernach ist es schon von großer Bedeutung, wenn es gelingt, die Zahl der Insekten wesentlich zu vermindern. Die Wirkung einer sol-

chen Verminderung auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung ist dann unverkennbar. Erreicht die Anzahl der Insekten ein bestimmtes Minimum, so hört ihre schädliche Wirkung oft ganz auf. Es muß daher alles geschehen, um die Zahl dieser kleinen Schädlinge nach Möglichkeit zu verkleinern und ihre Entwicklung auf ein Minimum heruntorzubringen. Große und tiefe Sümpfe, deren Grund höher liegt als der Meeresspiegel, und die nicht allzuweit vom Meere entfernt liegen, können durch Gräben und Kanäle leicht trocken gelegt werden. In der Nähe flacher Sümpfe pflanzt man am besten — nach Anhörung eines erfahrenen Agronomen — geeignete Bäume, so z. B. Eukalyptus und andere. Lassen sich die bezeichneten Maßnahmen nicht ausführen, wenn also z. B. der Grund des Sumpfes zu tief liegt, oder die Entfernung zum Meere zu weit ist, oder aus einem sonstigen Grunde, so ist es ratsam, das ganze Wasser in einer Teichanlage zu sammeln. In diesem Teich kann man Fischarten züchten, die die Entwicklung der Anopheles stören. Doch müssen die Ufer dieses Teiches steil und glatt sein, ohne Vertiefungen und Erhöhungen und frei von Gräsern, denn das in diesen kleinen Unebenheiten oder zwischen den Gräsern sich stauende Wasser wird von der Anopheles als Aufenthaltsort und Brutstätte bevorzugt.

Sind nun alle dargelegten Maßregeln getroffen, so glaube man nicht, daß damit alles Notwendige getan sei. Die Sanierung des Ortes erfordert, daß man dauernd auf der Hut ist. Daß der alte Zustand nicht wiederkehre, ist eine stetige Aufsicht nötig. Auf die Reinigung der Kanäle, ihrer Freihaltung von Gestrüpp und Unrat ist zu achten, damit keine Verstopfung und keine Stauung im Wasserabfluß eintritt. Eine sehr notwendige und Erfolg verheißende Arbeit für die Sanierung ist das tiefe Pflügen. Dadurch trocknet die Erde ein; es sammelt sich kein Wasser in den tiefen Stellen und die Versumpfung des Bodens wird verhindert.

Als man vor Jahren an die Durchführung solcher Entsumpfungsarbeiten heranging, war die Gefahr für die Arbeiter groß, und es bedurfte einer starken Selbstüberwindung, ehe man sich dazu entschloß. Jetzt gibt es schon sichere Mittel, durch welche die Bewohner malarieverseuchter Gegenden vor der Krankheit sich schützen können, und mit deren Hilfe es möglich ist, ohne großes Risiko an gefährdeten Orten zu arbeiten.

In erster Linie kommt Chinin als Vorbeugungsmittel in Betracht. Die beste und sicherste Art ist, einem jeden an gefährdeten Orten wohnenden Menschen Chinin in kleinen Dosen (0,30 bis 0,90 g täglich) zu geben. Kindern gibt man Euchinin, das nicht bitter ist. Jeder, der es unternimmt, in malarieverseuchten Gegenden zu arbeiten, sollte sich verpflichten, täglich eine geringe Menge Chinin zu nehmen. Man darf nicht damit warten, bis die Krankheit sich eingenistet hat; denn dann genügt die geringe Menge nicht mehr. Die Wirkung des Chinins auf die Bakterien der Malaria ist stark während des Eindringens des ersten Geschlechts. Später erzeugen die Bakterien neue Geschlechter, die stärker sind als ihre Vorgänger und widerstandsfähiger gegen die verheerende Chininwirkung. Nächst Chinin ist Petroleum ein wichtiges Mittel zur Malaria-bekämpfung. Man gießt es auf die Wasserlachen und trägt dadurch zur Verringerung der Insektenmenge erheblich bei; wenn es auch auf diesem Wege nicht gelingen kann, alle Larven zu vernichten,

Aus dem Hebräischen (Hachaklai, Bd. III, Heft 2).

1914